

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Band: 65 (1986)
Heft: 11

Artikel: Zum 100. Geburtstag von Hermann Brock : Arbeit am Weltbild
Autor: Sulzer, Alain Claude
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-340405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anlagen bis zu programmierbaren Robotern und Handhabungsmaschinen stehen in der Praxis aber noch grosse Hindernisse im Weg.

In den häufigsten Fällen fehlt die gesamtbetriebliche Kompetenz. So besitzen die Verantwortlichen für den Bereich der Produktionsplanungs- und Steuerungssysteme meist nur bescheidene Kenntnisse der Konstruktionsprobleme und umgekehrt. Daher werden CAD-Systeme oft isoliert beschafft. Man kauft das System, um die Probleme des Konstruktionsbereichs zu beheben ohne die anderen Teilaspekte zu berücksichtigen. Die Kosten dieser oft kurzfristigen und unüberlegten Planungsstrategien werden dann selbstverständlich «sozialisiert», indem die berechtigten Forderungen der Betriebskommission mit dem allgewaltigen Argument vom Investitionszwang abgeschmettert werden (Mitentscheidungsmöglichkeiten bei Investitionsentscheiden kennen die meisten Betriebskommissionen sowieso nur vom Hörensagen).

Ungeachtet der gegenwärtigen Probleme, wird sich dennoch das Qualifikationsprofil der Beschäftigten entscheidend verändern. Führt der Arbeitnehmer heute noch in vielen Fällen nur taylorisierte Teilfunktionen im Arbeitsprozess aus, so wird die Fabrik der Zukunft ein Team von Fachleuten, das ein Produkt projektbezogen von Anfang bis Ende mit Hilfe von flexiblen Fertigungszellen oder -inseln herstellt, nötig haben. Da zur Änderung der Produktpalette nicht mehr neue Maschinen beschafft werden müssen, sondern nur die entsprechenden Computerprogramme angepasst werden müssen, kann mit dem vorhandenen Maschinenpark die Variantenvielfalt erhöht werden, um Spezialwünsche der Kunden rasch zu erfüllen. Hier bekommt ein bis da-

hin typisches Privileg vieler schweizerischer Unternehmungen zusehends ausländische Konkurrenz!

Für eine Allianz mit der Vernunft

Die Abkehr von der strikten Arbeitsteilung ist nur durch höhere Qualifizierung der Kolleginnen und Kollegen zu erreichen. Allerdings werden wir der Absicht, künftig nur noch junge und «olympiareife Mannschaften» mit den Computersystemen arbeiten zu lassen, massiven Widerstand entgegensetzen. Ebenso werden wir alles daran setzen, um unseren Vorstellungen von einer humanen Arbeitsorganisation zum Durchbruch zu verhelfen (nicht zentrale, sondern dezentrale Kompetenz an jedem Arbeitsplatz). Blinde «Herr-im-Hause-Standpunkte» scheinen nicht angezeigt. Eine Allianz mit der Vernunft tut Not. Entspre-

chend schätzt denn auch der Direktor eines grossen schweizerischen Maschinenherstellers, dass künftig 6 Prozent der Arbeitszeit zur Weiterbildung der Belegschaften genutzt werden müssen. Gute Ansätze bleiben jedoch wirkungslos, wenn sie nur in einem Betrieb ernst genommen werden. Eine umfassende Qualifizierungsoffensive muss möglichst in jedem Betrieb gestartet werden!

Der SMUV wird deshalb eine derartige Offensive mit den Betriebskommissionen in der Zeit bis zu den Verhandlungen um einen neuen Gesamtarbeitsvertrag in der Maschinen- und Metallindustrie auslösen. Gelingt es, die vorhandenen und die laufend neu entstehenden Probleme mittels gezielter Aktions-schwerpunkten vor Ort in den Griff zu bekommen, nimmt langsam aber sicher nicht nur die Fabrik der Zukunft, sondern auch die Gewerkschaft der Zukunft Gestalt an!

Zum 100. Geburtstag von Hermann Broch

Arbeit am Weltbild

Von Alain Claude Sulzer

«Joyces Unbekanntheit ist beinahe organisch zu nennen, sie ist nicht nur die Einsamkeit des Künstlers inmitten einer stupiden Umwelt, (...) sondern sie ist aus einer durchaus bewussten und absichtlichen Schwerverständlichkeit des Werkes entstanden, die (...) mit absoluter Rücksichtslosigkeit die stärksten Ansprüche an den Leser stellt und die Kluft zwischen Künstler und Publikum mit aller Aggressivität des bewussten und selbstbewussten schöpferischen Menschen bis zum letzten Grund aufreisst. In dieser organischen Einsamkeit aber liegt auch der Kern des Problems,

mit dem wir uns heute zu befassen haben werden, liegt die Schwierigkeit der Interpretationsaufgaben, die im Rahmen eines kurzen Vortrags kaum zu bewältigen ist.»

Und keineswegs anders ergeht es jenem, der über den Autor dieser Zeilen schreiben will. Hermann Broch, der mit diesen Worten über James Joyce gleichzeitig die eigene Situation geschildert hat, kann im Rahmen eines kurzen Artikels nicht «bewältigt» werden, also soll es auch gar nicht versucht werden. Nur soviel:

Hermann Broch wurde vor hundert Jahren in Wien gebo-

ren und kann nun – nachdem seit einiger Zeit eine kommentierte Werkausgabe und seit letztem Jahr Paul Michael Lützelers materialienreiche Biografie des Dichters vorliegen – umfassend besichtigt werden, sofern man die Musse, sofern man vor allem die Lust hat, sich einem Autor zu nähern, der tatsächlich «die stärksten Ansprüche an den Leser stellt», «mit absoluter Rücksichtslosigkeit». Nun, was anderes möchte man als Leser von Literatur, von einem Schriftsteller erwarten? Etwa Verständlichkeit auf Anhieb und um jeden Preis?

Broch hat weder an deren Berechtigung noch an die Möglichkeit geglaubt, die Welt werde jemals wieder einfach werden und somit literarisch fassbar, wie sie es im 19. Jahrhundert gewesen war. Er hat sie sehr bald nur noch erfahren und beschreiben können als ein zerfallendes Gebilde, dessen einzelne Stücke jedoch, wie er noch während des 2. Weltkrieges im amerikanischen Exil hoffte, in veränderten Positionen, anders bewertet und anders beschriftet, zu einem neuen, vielleicht nicht ganzen, aber jedenfalls menschenwürdigen Gebilde verbunden werden könnten.

Broch hat vom Augenblick an, da er sich entschloss zu schreiben, stets an diesem neuen Weltbild gearbeitet; als Schriftsteller gewiss überzeugender denn als Theoretiker, und am inspiriertesten in seiner «Schlafwandler»-Trilogie und dem Roman «Die Verzauberung», der wie kein zweiter Antworten auf die Frage gibt, wie Massenwahn entsteht, wie also etwa Hitler an die Macht gelangen konnte. Als Schriftsteller konnte Broch die Komplexität allen Geschehens, des Rationalen und des Irrationalen, des Guten und des Bösen –

Begriffspaaren, die sich durch das gesamte Werk ziehen – anhand von Menschen darstellen, denen in gewisser Weise die Welt und die Ideale abhanden gekommen sind, weshalb sie sich nun eine neue Welt mit neuen Idealen, *die Welt* also ständig selbst erschaffen müssen; eine Arbeit für Schlafwandler, als die Broch die Haltlosen dieses Jahrhunderts sah. Fraglich, ob Hermann Brochs Werk heute mehr gelesen wird als zu seinen Lebzeiten, ob der Umstand, dass es eine preiswerte Taschenbuchausgabe gibt, dazu beitragen konnte, mehr als den Namen Broch unter die Leute zu tragen. Ein Autor, dessen Publikationsgeschichte, bedingt durch Hitlers Machtantritt und die Kriegsfolgen, eine Geschichte von Pechstrahlen ist. Seine Bücher sind nicht älter, jedoch auch nicht leichtverdaulicher geworden; sie brauchen Leser, die geübt sind und sich gern in der Kunst des Lesens ganz undidaktisch weiterbilden wollen; Leser, die von Literatur mehr als Geschichten, mehr als immer wiederholte Gesten und Erkennungszeichen verlangen, sondern, um ein weiteres oft beschworenes Broch'sches Wort zu benutzen, nach Mythen.

Auch Broch hat keine neuen geschaffen, er hat es gewusst. Er wusste aber auch, dass er zweifellos einen Weg geebnet hatte, der – von vielen bis heute übersehen – für die deutschsprachige Literatur von fast vitaler Wichtigkeit war und geblieben ist. Er hat ihr neue Hintergründe geschaffen, vor denen sich die Welt nun doch wieder ganz abzeichnen und erfassen liess. Ganz – mit dem Wissen um die Zersplitterung, der Broch die adäquate Form zu geben vermochte.

Er wusste, wie es in den «Schlafwandler» heisst, «dass des Menschen Leben nicht aus-

reicht, den Weg zu durchschreiten, der wie eine Kreisbahn zu immer höheren Ebenen ansteigt und auf dem das Gewesene und Versinkende als höheres Ziel wieder aufersteht, um mit jedem Schritte zurückzusinken in die ferneren Nebel: unendliche Bahn des geschlossenen Ringes und der Vollendung, luzide Realität, in der die Dinge zerfallen und auseinanderrücken bis zu den Polen und bis an die Grenzen der Welt, wo alles Getrennte wieder eins wird, wo die Entfernung wieder aufgehoben ist und das Irrationale seine sichtbare Gestalt annimmt, wo Furcht nicht mehr zu Sehnsucht, Sehnsucht nicht mehr zu Furcht wird, wo die Freiheit des Ichs wieder in die platonische Freiheit Gottes mündet, unendliche Bahn des geschlossenen Ringes und der Vollendung, für den nur beschreitbar, der sein Wesen erfüllt hat, – unerreichbar für jeden.

Unereichbar für jeden. (...)»

Hermann Broch. Kommentierte Werkausgabe in 13 Bänden. Suhrkamp Verlag, gebunden oder als Taschenbücher. Paul Michael Lützeler. Hermann Broch. Eine Biografie. Suhrkamp 1985. 424 S.